



Modellprojekt „Gleiche politische Teilhabe“

METHODENBRIEF NUMMER 7

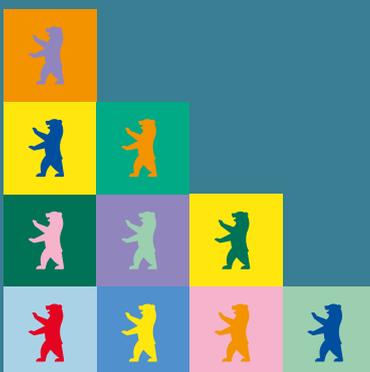
ZEIT

Inhalt:

Methode 1: Zeit als Thema der aufsuchenden politischen Bildung, S. 2

Methode 2: Recht auf Zeit?! Eine Methode zur Reflexion von Zeitgerechtigkeit, S. 4

Methode 3: Meine Zeit, deine Zeit, S. 6



Eine Voraussetzung für politische Partizipation ist Zeit. Wer freie Zeit zur Verfügung hat, kann sich mit politischen Themen beschäftigen, an Angeboten der politischen Bildung teilnehmen, sich politisch engagieren und eigene Perspektiven in Entscheidungsprozesse einbringen. Zeit ist demnach eine politische Ressource und ein Machtfaktor.

Jedoch ist die Zeit, die uns zur freien Verfügung steht, in der Gesellschaft sehr ungleich verteilt. Entsprechend ungleich verteilt ist die Möglichkeit, sich politisch einzubringen. Dies trifft auch auf andere Lebensbereiche zu. Nicht alle Menschen haben neben der Lohnarbeit gleich viel Zeit für Dinge, die ihnen wichtig sind. Viele Menschen verbringen einen großen Teil ihrer Zeit mit Erwerbsarbeit, die sie nicht unbedingt gerne verrichten oder die gesellschaftlich nicht anerkannt ist und die schlecht oder gar nicht bezahlt wird. Andere haben mehr Zeit zur freien Verfügung, weil sie Tätigkeiten verrichten, die gesellschaftlich als (wertvolle) Arbeit anerkannt sind und gut bezahlt werden. Diese Menschen können es sich leisten, bestimmte Tätigkeiten (häufig gegen geringen Lohn) auszulagern.

Diese Gedanken zum Thema Zeit greifen wir in diesem Methodenbrief auf und übertragen ihn in den Kontext aufsuchender politischer Bildung. Zeit spielt auch hier eine wichtige Rolle und prägt den Bildungskontext auf verschiedenen Ebenen: So wollen (hauptamtliche oder auf Honorarbasis arbeitende) bezahlte politische Bildner*innen Menschen erreichen, deren zeitliche Ressourcen sie kaum kennen, die eventuell viel Zeit mit schlecht bezahlter Lohnarbeit verbringen und die nun aufgefordert sind, einen Teil ihrer knappen freien Zeit mit den Bildungsangeboten zu verbringen. Zugleich haben viele Menschen nur wenig Bewusstsein darüber, dass Zeit politisch ist und es nicht naturgegeben ist, wie sie sie verbringen. Zeit ist, anders als zum Beispiel Geld, eine Ressource, die nicht zur Seite gelegt, hergestellt oder erworben werden kann (vgl. Bücker 2021:41). Zeit vergeht und ist endlich und daher auch eine so wertvolle Ressource. Das aktuell weit verbreitete Empfinden von Zeitdruck, Zeitknappheit und Beschleunigung ist menschengemacht (vgl. Görtler 2016). Hierfür kann politische Bildung ein Bewusstsein schaffen. Das (gefühlte) Zeitproblem vieler Menschen, gerade derjenigen, denen zwischen Lohn- und Sorgearbeiten kaum eine freie Minute am Tag bleibt, kann Bildungsarbeit nicht lösen. Doch sie kann das Thema "Zeit" aus seinem Nischendasein in der politischen Bildung (vgl. Görtler 2016) befreien und das Interesse an politischer Beteiligung fördern und Utopien denkbar machen.

Methode 1: Das Thema Zeit in der aufsuchenden politischen Bildung

Worum geht's?

Ob auf der Straße im Vorbeigehen oder in Workshop-Formaten, für aufsuchende politische Bildner*innen ist es oft eine Herausforderung, Teilnehmer*innen (TN) für ihre Angebote zu gewinnen. Das hängt nicht damit zusammen, dass sich die Zielgruppen aufsuchender politischer Bildung nicht für Politik interessieren. Es ist eher anzunehmen, dass die Teilnahme an solchen Angeboten bei der Zielgruppe aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen nicht priorisiert wird. Diese erste Methode ist eine Reflexionsübung für (aufsuchende) politische Bildner*innen, um persönlich in das oft vernachlässigte Thema "Zeit" einzusteigen. Dabei geht es darum, die Bedeutung von Zeit für die (aufsuchende) politische Bildung zu reflektieren. Sie soll dazu anregen, Zeit sowohl als begrenzenden als auch als ermöglichenden Faktor politischer Bildung zu begreifen und dabei gesellschaftliche Machtverhältnisse nicht aus dem Blick zu verlieren

Was wird benötigt?

Die Übung kann allein oder im Team bzw. in einer Gruppe von (aufsuchenden) politischen Bildner*innen durchgeführt werden. Für die Durchführung alleine werden lediglich Papier und Schreibzeug benötigt. Im Team können auch bunte Metaplankarten und Pinnwände dabei helfen, die Ergebnisse gemeinsam zu sammeln und anzuschauen

Ablauf

Die Übung besteht aus drei Fragen, über die nacheinander in Stillarbeit reflektiert wird. Für die Stillarbeit wird zunächst jede Frage auf einem leeren DIN-A4 Blatt notiert, sodass es reichlich Platz für Stichpunkte und Notizen gibt. Nacheinander wird nun über jede Frage für jeweils fünf Minuten nachgedacht und eigene Gedanken zu den Fragen notiert:

- 1) Welche Rolle spielt Zeit für die (aufsuchende) politische Bildung?
- 2) Welche Chancen birgt eine Beschäftigung mit dem Thema Zeit für die politische Bildung?
- 3) Wie gehe ich wertschätzend und verantwortungsvoll mit der Zeit meiner TN um?

Wird die Übung als Einzelreflexion durchgeführt, werden die Ergebnisse im zweiten Schritt systematisiert bzw. sortiert und gedanklich in konkrete Impulse für die eigene Arbeit überführt.

Wird die Übung im Team durchgeführt, können die persönlichen Ergebnisse auf verschiedenfarbigen Metaplankarten in Stichpunkten notiert werden, sodass jeder Frage eine Farbe zugeordnet wird. An die Stillarbeit schließt eine gemeinsame Reflexion an. Die TN sprechen zur Auswertung zunächst darüber, wie leicht bzw. schwer ihnen die Beantwortung der Fragen fiel und ob (ggf. wo/wie) sie sich zuvor bereits mit dem Thema "Zeit" in der politischen Bildung befasst haben. Anschließend können sie nacheinander ihre Ergebnisse zu Frage 1) vorstellen, diskutieren und die Metaplankarten an der Pinnwand clustern. Genauso wird mit den Ergebnissen zu Frage 2) und 3) verfahren. Zum Abschluss kann diskutiert werden, ob es konkrete Ideen gibt, wie die Ergebnisse in der eigenen Arbeit genutzt werden können.

Worauf achten? Praxistipps

Sofern das Thema nicht sowieso aufkommt, regen wir an, im Vorfeld der nächsten geplanten Veranstaltungen im Team oder alleine darüber nachzudenken, wie mit der eigenen Zeit und der der TN umgegangen wird: Welche Bedeutung haben Pausen für meine Bildungsarbeit, für mich und für die TN? Wie gehe ich damit um, wenn mir die Zeit "davonläuft" und ich mit meinem geplanten Programm nicht durchkomme: Ziehe ich durch und überziehe ggf. (und verkürze dadurch Pausen), oder improvisiere ich und lasse etwas weg? Komme ich mit meinen TN darüber ins Gespräch und mache meine Zeitnot transparent? Hier bieten sich Anknüpfungspunkte an das Thema "Zeit" im Rahmen jeder Veranstaltung, womit auch eine Diskussion zum Thema Zeit in ihrer politischen Dimension eingeleitet werden kann. Zudem kann Vertrauen zu den TN aufgebaut werden, indem eigene Fehlplanungen oder Nöte thematisiert werden und in der Gruppe partizipativ damit umgegangen wird. So kann den TN vermittelt werden, dass ihre Zeit uns nicht egal ist und wir ihnen einen möglichst selbstbestimmten Umgang damit im Rahmen unserer Arbeit ermöglichen wollen.

Methode 2: Recht auf Zeit?! Eine Methode zur Reflexion von Zeitgerechtigkeit

Worum geht's?

Diese Methode ermöglicht eine Reflexion über Zeit, Selbstbestimmung und Mitbestimmung (gesellschaftliche und politische Teilhabe) der TN. Sie ist angelehnt an die Methode "Who Cares?" aus der Materialsammlung des Gemeinschaftsprojekts "Endlich Wachstum" von FairBindung e.V. (Berlin) und dem Konzeptwerk Neue Ökonomie (Leipzig) (siehe dazu <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/die-ganze-arbeit/methode/who-cares-2/>).

Die Übung basiert auf theoretischen Überlegungen zur feministischen Ökonomiekritik. Angelehnt ist sie an die Denkerin Frigga Haug mit ihrem Konzept der Vier-in-einem-Perspektive. Sie schlägt vor, den idealtypischen Tag eines erwachsenen Menschen in vier Lebensbereichen zu denken, denen allen gleich viel Zeit zugedacht sein sollte: Erwerbsarbeit, Sorgearbeit, politisches Engagement und Zeit zur Entfaltung anderer Interessen. Jedem Lebensbereich ordnet Haug vier Stunden pro Tag zu (zusätzlich berechnet sie acht Stunden Schlaf). Sie ist überzeugt, dass sich über eine solche Verteilung von Zeit, Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern herstellen lässt, da Sorgearbeit nicht mehr um die Lohnarbeit herum organisiert werden müsste und alle Menschen sich in allen Bereichen zumindest quantitativ gleichermaßen einbringen würden. Wir erweitern diesen Gedanken und gehen davon aus, dass sich über eine solche Verteilung von Zeit insgesamt mehr soziale Gerechtigkeit und politische Teilhabe für alle ermöglichen ließe – über die Dimension von Geschlecht hinaus.

Für die Methode haben wir eine Variante a) zur Arbeit mit Passant*innen und b) für die Arbeit mit einer festen Gruppe entwickelt.

Was wird benötigt?

Variante a) Großformatige Kopien der Druckvorlage "Zeitkuchen", bunte Stifte oder alternativ vorbereitete bunte "Kuchenstücke", die auf der Vorlage angeordnet werden können; ausgedruckte leere Sprechblasen; für die Ausstellung eine große Magnet-/Pinnwand o.ä.

Variante b) Flipchart-Papier, Stifte in je fünf Farben pro TN (jede*r TN erhält fünf Stifte in je denselben Farben; dieselben Farben werden auch auf der Flipchart verwendet), zwei Kopien der "Zeitkuchen"-Druckvorlage aus dem Anhang des Briefs je TN

Vorbereitung

Zur Vorbereitung beschäftigt sich die Moderation mit der Vier-in-Einem-Perspektive von Frigga Haug. Ein Grundverständnis des Konzepts reicht aus, es muss nicht in jedem Detail durchleuchtet werden. Geeignet hierfür ist der "Hintergrundtext für Anleitende" der Methode "Who Cares" (https://www.endlich-wachstum.de/wp-content/uploads/2017/01/C_Who-cares_Hintergrundtext-4-in-1-Perspektive.pdf).

Variante a) und b)

Auf einem Flipchartpapier werden fünf Lebensbereiche, angelehnt an Frigga Haug, in fünf Farben aufgelistet:

1. Schlafen, 2. Erwerbsarbeit, 3. Sorgetätigkeiten/(Self-)Care (mich um andere und mich selbst kümmern), 4. Engagement (mich gesellschaftlich und politisch engagieren) 5. Meine Interessen, Bildung, Kultur

Ablauf

Variante a)

Für die aufsuchende Arbeit im öffentlichen Raum ist es möglich, die Methode als "Mitmach-Ausstellung" zu gestalten. Passant*innen werden an einem Tisch/Stand o.ä. aufgefordert, ihre realen sowie ihre idealen Tagesabläufe auf (großformatigen) Kopien der Zeitkuchen-Druckvorlage zu gestalten und an einer vorbereiteten Wand/Wäscheleine o.ä. auszustellen. Das Ziel ist es, die Nutzung von Zeit in der Realität und in der Wunschvorstellung zu kontrastieren und sichtbar zu machen.

Die TN erhalten zunächst eine Kopie des "Zeitkuchens" und werden aufgefordert, diese mit fünf bunten Stiften entsprechend des Farbmusters auf dem vorbereiteten Flipchart mit den fünf Lebensbereichen nach Frigga Haug auszumalen. Anschließend erhalten sie eine zweite Kopie des "Zeitkuchens", auf dem sie ihren idealen Tagesablauf farbig ausmalen können. (Statt mit bunten Stiften kann hier auch mit buntem Papier, das vorab in 1/24-große Kuchenstücke geschnitten und ggf. laminiert wurde, gearbeitet werden.) Die je zwei Kuchenbilder aller TN werden jeweils nebeneinander aufgehängt. So wird sichtbar, wie Menschen ihre Zeit verbringen, und was sie ändern würden, wären sie selbstbestimmter im Umgang mit ihrer Zeit. Die Kuchenbilder können z.B. mit Magneten oder Pinnadeln an einer Pinn- oder Magnetwand befestigt werden. Zusätzlich können TN auf ausgedruckten und mitgebrachten Sprechblasen ihre Wünsche formulieren und den Satz vervollständigen: Ich wünsche mir mehr Zeit für....

Variante b)

Der Einstieg ins Thema erfolgt über die kurze Konzentrationsübung "Wie lang ist eine Minute?" Dazu bilden die TN einen Stuhlkreis und stehen auf. Sie werden gebeten, alle die Augen zu schließen und sich nach einer Minute auf ihren Stuhl zu setzen. Die Moderation gibt ein Startzeichen und stoppt die Uhr für eine Minute, verrät aber nicht, wann die Minute vorbei ist. Die TN setzen sich nach einer "gefühlten" Minute und öffnen, sobald sie sitzen, die Augen. Die Übung fördert die Konzentration und den thematischen Einstieg: Sie zeigt, dass wir Zeit subjektiv und im hektischen Alltag selten bewusst wahrnehmen.

Schritt 1: Mein Zeitkuchen. Alle TN erhalten Stifte in je fünf unterschiedlichen Farben und eine Kopie der Vorlage "Mein Zeitkuchen". Es wird erklärt, dass die 24 Kuchenstücke für die 24 Stunden des Tages stehen. In Stillarbeit malen die TN ihren persönlichen "Zeitkuchen" aus und stellen beispielhaft einen Tag aus ihrem Leben dar. Sie verwenden die Farben entsprechend der Verwendung auf der vorbereiteten Flipchart. Wenn alle TN fertig sind, stellen sie sich ihren Tagesablauf in Zweiergruppen vor. Mögliche Fragen zur Auswertung können sein: Bist du zufrieden mit deinem Tagesablauf? Womit würdest du gerne mehr Zeit, womit weniger Zeit verbringen?

Schritt 2: Mein idealer Zeitkuchen. In einem (je nach zeitlichen Ressourcen) optionalen nächsten Schritt erhalten die TN eine weitere Kopie der Vorlage "Mein Zeitkuchen", in dem sie nun ihren gewünschten, idealen Tagesablauf farblich markieren. Anschließend tauschen sie sich wieder im Tandem mit einer anderen Person aus. Mögliche Fragen zur Auswertung sind: Wie unterscheiden sich dein realer und dein idealer Tagesablauf? Was hindert dich daran, deinen idealen Tagesablauf zu leben?

Schritt 3: Plenum. Sofern gewünscht, kann anschließend eine Auswertung im Plenum erfolgen. Alle Zeitkuchen mit der *idealen* Zeitverteilung werden aufgehängt oder auf den Boden gelegt. Die TN haben ein paar Minuten Zeit, sich alle Wunsch-Tagesabläufe anzuschauen. Mögliche Fragen zur Auswertung können sein: Wie fühlt es sich an, den Tagesablauf selbst zu bestimmen? Was verändert sich dadurch für dich und für dein Umfeld (Familien, Freunde, vielleicht auch die Nachbarschaft oder die Gesellschaft)? Es kann auch gemeinsam nach Mustern gesucht werden, etwa: Wie ist die reale und die gewünschte Zeiteinteilung der fünf Lebensbereiche zwischen Frauen* und Männern* unter den TN?

Schritt 4: Input und Diskussion. Die Moderation stellt anschließend Frigga Haug und ihre zentrale Vision vor. Dafür kann die Moderation den Kurzvortrag aus der "Who cares?"-Methode nutzen und an ihre Zielgruppe anpassen.

Dieser Entwurf kann im Anschluss von den TN mit Bezug auf die eigene Lebensrealität oder auch abstrahiert vom eigenen Alltag diskutiert werden.

Worauf achten? Praxistipps

Zeitressourcen sind stark mit gesellschaftlichen Privilegien verknüpft. Die Moderation sollte daher so sensibel vorgehen, dass sich einzelne TN nicht als Beispiele für Benachteiligte exponiert fühlen, insbesondere weil sich die meisten Zeitzwänge der TN wahrscheinlich auch nicht auf die Schnelle ändern lassen. Wichtig ist es darum, den

Bezug zu gesellschaftlichen Ungleichheiten deutlich zu machen und z.B. mit den TN Beispiele von Initiativen oder Aktionen zu sammeln, die für eine Veränderung der Zeitwängen für alle eintreten, z.B. die Forderung nach der Vier-Tage-Woche, nach einem Grundeinkommen, Normalisierung von Elternzeit für Männer, familienfreundlicher Unternehmenskultur, Ganztagschulen, finanzielle Unterstützung Alleinerziehender usw. Um von der Ebene einer alleine und gemeinsam entwickelten Vision ins Tun zu kommen, können anschließend Beispiele gesammelt werden, was TN tun könnten, um an einem gesellschaftlichen Wandel mitzuwirken.

Anlagen zu Methode 2

Anhang M2 - Druckvorlage Zeitkuchen

Zum Nachlesen

Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. und FairBindung e.V. (2017): Methode "Who cares? Ein Einstieg in die feministische Ökonomiekritik", in: Endlich Wachstum! ZWEI, S. 72 ff.; Link: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/die-ganze-arbeit/methode/who-cares-2/>

Methode 3: Meine Zeit, deine Zeit

Worum geht's?

Diese Methode stellt eigene Zeit ins Verhältnis zur Zeit anderer Menschen. Sie regt in drei Schritten zur Reflexion darüber an, welche Tätigkeiten man selbst regelmäßig für andere verrichtet, aber auch, wessen Zeit man von anderen zu welchem Zweck in Anspruch nimmt. Gleichzeitig bietet sie die Möglichkeit, kritisch darüber nachzudenken, welche Tätigkeiten man eigentlich im Alltag gerne selbst verrichten würde, wenn man es könnte und was sich dafür strukturell ändern müsste. In einem letzten und optionalen Schritt bietet die Methode den "Freiraum", dass Menschen darüber nachdenken können, wie eine Welt aussehen müsste, in der Zeit gesellschaftlich anders berücksichtigt würde und in der andere Tätigkeiten, jenseits von Erwerbsarbeits- und Vollzeitlogiken, ebenfalls Berücksichtigung fänden. Auch zu dieser Methode gibt es eine Variante a) für die Arbeit im Freien und eine Variante b) für die Arbeit innen mit einer festen Gruppe.

Was wird benötigt?

Ca. 20-30 Bilder von Menschen bei Tätigkeiten, die für andere verrichtet werden (Ideen: Kinder betreuen, Essen ausliefern, Putzen, Kochen, Haare schneiden, Pakete ausliefern und Ähnliches). Jede Tätigkeit ist mindestens doppelt oder dreimal im Kartenset vorhanden; dazu Wäscheleine und Wäscheklammern.

Variante a) und b) Pinnwände oder große weiße Laken o.ä.

Optional: Ein Tisch und ein Stuhl sowie "Wellness"-Geräte, z.B. ein Kopfmassage-Set, Nagellack oder Ähnliches.

Vorbereitung

Im Vorfeld recherchiert die Moderation online eine größere Auswahl an Bildern, die sie in der Größe DIN A5 oder DIN A4 ausdruckt. Um die Offenheit für weitere Assoziationen darzustellen, wird der Auswahl ein zusätzliches weißes Bild hinzugefügt, auf das die Mitwirkenden Tätigkeiten eintragen können, die auf den Bildern nicht dargestellt sind. Die Wäscheleine kann wahlweise im öffentlichen Raum (Variante a) oder in einem Raum für die Arbeit mit einer festen Gruppe (Variante b) befestigt werden.

Ablauf

Variante a)

Die Bilder werden gut sichtbar auf einer Wäscheleine aufgehängt, die Anordnung ist dabei egal. Menschen können nun angesprochen und gebeten werden, sich die Tätigkeiten anzuschauen. Sie können dann die Tätigkeiten von der Wäscheleine abnehmen, die sie a) regelmäßig selbst für andere verrichten und b) die andere Menschen regelmäßig für sie verrichten. Diese können sie an der Pinnwand festmachen, an der diese zwei Spalten bereits vorsortiert und auf denen zum Beispiel steht: "mache ich selbst" und "lasse ich machen". In einem zweiten Schritt kann die Person darum gebeten werden, die Tätigkeiten so zu sortieren, wie sie es sich idealerweise vorstellen würde: Welche Tätigkeiten, die ich mache, würde ich gerne andere machen lassen und welche Tätigkeiten von anderen würde ich gerne selbst machen? Die Person kann ihre Wahl gerne anderen anwesenden Personen vorstellen und erklären, muss sie aber auch nicht.

In einem dritten Schritt gibt es nun die Option, dass die Person an einen Tisch geht, der als "Wellness-Oase" aufgebaut ist (Ausstattung total variabel). Die Idee ist nun, dass sich die Person hinsetzen kann und eine Person ihr etwas "Gutes" tut, sie z.B. massiert, ihr die Fingernägel lackiert oder was anderes. Eine zweite Person setzt sich zu der Person an den Tisch und schreibt auf, was die Person zu der Frage zu sagen hat: Wie sähe eine Welt aus, in der Menschen mehr Zeit hätten? Die Aufforderung ist explizit, Träume und Utopien zu formulieren und diese festhalten zu lassen.

Variante b)

Wie in Variante a) werden die Bilder im Raum aufgehängt oder ausgelegt. Nacheinander sind die TN an der Reihe und ordnen Bilder den Kategorien "Mache ich selbst" oder "Lasse ich machen" zu. Es gibt zunächst dazu keine Kommentare oder Nachfragen; es geht vor allem um die Beschreibung und Sichtbarmachung eigener Lebensumstände. In einer Diskussionsrunde im Plenum diskutieren die TN anschließend diese Fragen: Welche Tätigkeiten würde ich lieber selber machen, schaffe es aber zeitlich nicht? Welche Tätigkeiten würde ich gerne an andere abgeben, und warum? Wer kann überhaupt Aufgaben an andere abgeben, welche Voraussetzungen gibt es dafür? Wie könnte eine ideale Welt aussehen, in der alle Menschen sich gleichermaßen in allen Lebensbereichen einbringen könnten?

Worauf achten? Praxistipps

Die Idee der Wellness-Oase ist optional und kann ggf. in einer Runde, in der die Menschen sich besser kennen, einfacher umgesetzt werden. Auch sollte respektvoll mit körperlichen Grenzen umgegangen werden, d.h. es sollte bei jeder Person erfragt werden, ob er*sie im Rahmen der Durchführung der Methode berührt werden möchte und wenn ja wie (Massage ja oder nein? Wo? Finger lackieren ja oder nein? Welche Farbe?

Entstanden im Rahmen des Modellprogramms „**Gleiche politische Teilhabe - Erprobung von Ansätzen einer aufsuchenden politischen Bildung im Quartier**“ (2020 bis 2024).

Im Projekt werden modellhaft in vier Berliner Bezirken Ansätze einer aufsuchenden politischen Bildung erprobt, um politische Teilhabe zu fördern. Aufsuchende politische Bildung setzt an der Lebenswelt der Menschen vor Ort an und leitet daraus politische Themen ab. Die Teilnehmenden werden eingeladen, die Relevanz politischer Fragestellungen für ihren Alltag wahrzunehmen und gleichzeitig darüber informiert, welche Einfluss- und Beteiligungswege ihnen offenstehen.

Politische Teilhabe ist gesellschaftlich ungleich verteilt. Durch eine aufsuchende politische Bildung sollen Hemmungen überwunden werden, die durch Mechanismen der Selbst- und Fremdausschlüsse von der politischen Sphäre und durch diskriminierende Signale entstehen.

Impressum

Autorin: Britta Hecking in Zusammenarbeit mit Luisa Bläse, Anna-Lilja Edelstein, Helen Müller, Amina Nolte und Johanna Voß

Lektorat: Annette Wallentin

Herausgeberin: Berliner Landeszentrale für politische Bildung
Amerika Haus, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin
www.berlin.de/politische-bildung

Februar 2023

Gefördert im Rahmen des Modellprojektes „Gleiche politische Teilhabe“ mit Mitteln der Bundeszentrale für politische Bildung.

